



Der Churer Stadtrat erfährt vom Besuch des Revisors. (Bilder Peter de Jong)

Oh Schreck, der Revisor ist da!

Noch bis zum 11. September wird auf dem Museumsplatz die 1836 in St. Petersburg uraufgeführte Komödie «Der Revisor» von Nikolai Gogol, dessen Geburtstag sich dieses Jahr zum 200. Mal jährt, gespielt. Die satirische Treffsicherheit des Schriftstellers lässt keine der Protagonisten ungeschoren. Anders als in der Originalvorlage spielt die 22. Produktion des Vereins Freilichtspiele jedoch in Chur um 1900, das zu einem korrupten Provinznest verkommen ist und nun unverhofft Besuch eines Revisors aus Wien erhalten soll. So heisst der Stadtpräsident nicht etwa Anton Antonowitsch Skwonik-Dmuchanowskij, sondern Franz Martin Buol, der Schulinspektor nicht Luka Lukitsch Chlopow, sondern Toni Peng und der Kreis-

richter nicht Ammos Fjodorowitsch Ljapkin-Tjapkin, sondern Walter Jenatsch. Eine weitere Beziehung zu Chur schaffen die vielen einheimischen Schauspieler, die auch dieses Jahr tragende Rollen haben: Myriam Kohler, Annina Föhn, Martin Schulthess, Guido Andres, Franz Tscholl, Joos Risch und andere mehr. Doch auch die Profidarsteller, Jaap Achterberg, Christoph Rath und Hubert Tschepe, ziehen in diesem turbulenten Lustspiel alle Register ihres Könnens. «Der Revisor» wird täglich ab 20 Uhr auf dem Platz vor dem Rätischen Museum aufgeführt. Tickets für den knapp zweistündigen Theaterabend unter freiem Himmel sind unter www.revisor.ch oder Chur Tourismus, Telefon 254 50 60, erhältlich. (jo)



Die Rätischbääsana wissen über alle Vorkommnisse in der Stadt Bescheid.



Die Churer Bürger beschweren sich über die korrupte Stadtregierung.

«Sei gegrüsst Alex,

mein lieber Spiel- und Saufkumpan, ich sitze hier in diesem gottverlassenen Drecknest Chur und kann nicht weiter, weil ich mein ganzes Geld verspielt habe. Trotzdem geht es mir gut, weil man mich hier für einen wichtigen Revisor aus Wien hält. Jeder hat hier Dreck am Stecken, und alle haben Angst vor mir. Man bewirtet mich wie einen Pascha, und der ganze Stadtrat hofiert mir – eine Schar von Käuzen wie einem Witzblatt entsprungen. Da ist der Stadtpräsident, dumm und aufgeblasen wie ein vierschrötiger Hornochse, ziemlich korrupt obendrein. Der Kreisrichter sieht aus wie ein verschimmeltes Kamel, das besoffen ist und das Recht verdreht, wie er will. Der Asylverwalter erinnert an ein glotzügiges Schwein und stinkt nach Zwiebeln und Knoblauch. Der Schuldirektor stolziert umher wie ein aufgeblähter Gockel auf dem Misthaufen, eine höchst lächerliche Figur. Und er begrabscht seine Schülerinnen ...»

(aus einem vom Posthalter geöffneten Brief von Franz Josef Wondraschek an einen Freund)



Agathe, die Köchin im Marsöl, macht sich an den Diener Lud heran.



Franz Josef Wondraschek ist von Laura Buol sehr angetan.



Vazer und Maladerser Jenische sorgen mit ihren Instrumenten für Stimmung.



Stadtpräsident Franz Martin Buol begrüsst den Fremden aus Österreich.



Zu tief ins Glas geschaut.